

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 16

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Herdi

Geisterstunde(n)

Grauenhaft, wie's geistert gegenwärtig! Vor allem im Auto und auf den Autobahnen. Männdorf am Zürichsee: Ein gediegener Herr macht Autostopp, fährt ein Stück mit, ist plötzlich spurlos verschwunden. Einer seiner Kollegen stieg anderswo ein, sprach unterwegs: «Wenn's kalt wird, gibt's eine Katastrophe.» Und war spurlos verschwunden. Samt schwarzem Hut und Mantel. In einem dritten Fall geht's um einen alten Weissbart, der vor dem Sich-in-nichts-Auflösen düstere Zukunftsvisionen im Auto macht. Im vierten um ein Männchen, das nur zweitürige Autos besteigt und sich neben den Chauffeur setzt. Den aber haben sie wenigstens identifiziert; laut Heft «Schweizer Volkskunde» handelt es sich (immerhin im Dezember 1980) um Niklaus von der Flüe, also um einen Heiligen.

Aber auch Damen spuken im Land umher. Man weiss: Belchentunnel, N 2, autostoppender Geist, ganz in Weiss, «vermutlich weibliche Gestalt». Hält der Automobilist an, verzieht sich das holde Geisterding meistens. Schon im letzten Oktober erfuhr ich von einem weissbärtigen «Propheten», der in Autos vor kommendem Krieg, vor Hungersnot und Katastrophen warnt, aber immer hinten sitzt, und dies in zahlreichen Gegenden der Schweiz, und sich dann in Luft auflöst. In einem weiteren Fall jedoch ist's eine Blondine, eine Geistin, die immer bei Tempo 130 verdunstet. Bei Tempo 180 hätte ich gesagt: Wahrscheinlich ein Schutzengel, dem es ungemütlich wird.

Ich bin der letzte, der da sagen würde, das sei alles Unsinn. Weil ich in solchen Fällen «Chabis» sage. Natürlich gibt's Geisterhaftes auf unseren Strassen. Ich erinnere an die netten Geisterfahrer. Nett, weil sie so «entgegenkommend» sind. Nicht zu reden von jenem, der fluchte, beinahe hätte er eines Geisterfahrers wegen einen Unfall ge-

habt, aber er habe ihn dann einfach überholt...

Wenn Kuckuck schweigt

Fridolin Tschudi reimte jahrelang Zweizeiler für die Landeslotterie. Zum Beispiel: «Nur wer zum Aberglauben neigt, wird traurig, wenn der Kuckuck schweigt.» Hier anknüpfend, muss ich die Sammlung eines Freundes, der leider nicht mehr lebt, erwähnen. Er schrieb nämlich bis zu seinem Tode alles auf, was Leute ihm punkto «Geisterstunden» und Ähnlichem als «puuri Woret» erzählten. Und zwar nicht aus Ururururopas Zeit, sondern aus dem 20. Jahrhundert. Er war Briefkastenonkel an einer Zeitung in Zürich, also schon ein bisschen an der zürcherischen Geisterquelle. Darf ich?

Da ist der Mann mit der Wellenlänge. Er weiss, sagt er, dass wir Menschen Strahlen von unterschiedlicher Länge aussenden. Er hat sorgfältig gesucht und eine Frau geheiratet, die genau die gleiche Wellenlänge hat wie er. Das hat Vorteile. Denn der Mann kann zum Beispiel des Morgens in der Bude krampfen und so gegen zehn Uhr denken: «Heute hätte ich Mumm auf Rippli mit Speck und Bohnen.» Telefon überflüssig. Denn wenn er zum Essen heimkommt, gibt's wirklich Rippli mit Speck und Bohnen. Behauptet er jedenfalls.

Dank gemeinsamer Wellenlänge werden seine Wünsche drahtlos der Gattin ins Heim übermittelt.

Und da ist, wieder ein Zürcher Fall, die Pädagogin, die einen silbernen Konfitürenlöffel nicht mehr findet. Sie vermutet: Den hat jemand aus ihrem Kollegenkreis geklaut. Sie löst ein Gruppenbild, an einem Lehrkräftetreffen gemacht, aus dem Photoalbum und begibt sich zu einem tüchtigen Rutengänger. Heftig schlägt dessen Rutenpendel exakt über dem photographierten Kopf einer Pädagogin aus dem Gruppenbild aus. Danach steht für die Bestohlene fest: Diese und keine andere hat den Silberlöffel gefilzt. Als sie freilich auf die Kollegin losgeht, fängt sie einen lasterhaften Bart ein.

Ich muss auch jene Zürcherin erwähnen, die, wie sie allen Ernstes versichert, beim Weggehen ihre Wohnung jedesmal sorgfältig abschliesst: Wohnungstür doppelt, sämtliche Fenster auch bei heissem Wetter geschlossen. Aber es ist zum Verzweifeln: Wenn die Gute heimkommt, sind immer sämtliche Schubladen und Schränke durchwühlt. Gestohlen ist nie etwas, aber überall herrscht eine Sauordnung. Die Frau hat, ohne Erfolg, schon mehrmals die Türschlösser ändern lassen und auch mehr als einmal die Wohnung gewechselt. Aber die Wühlgeister stöbern sie immer wieder auf. Sagt sie jedenfalls.

Endlich ist da noch der Mann im Kanton Zürich, dessen Kuh rote Milch gab. Das ist vorüber, seit er, von zuverlässiger Seite wohlberaten, im Stall ein rundes Loch gebohrt, einen verschlossenen Brief hineingezwängt und um Mitternacht das Ganze mit einem Zapfen verschlossen hat.

Soviel aus der Sammlung meines Freundes, der einmal dichtete: «Wo die Dummheit macht die Runde, gibt's noch manche Geisterstunde.»

Aus Gerüchteküchen

Die Hutzelmännchen mit weissem Bart, die Grazien in Weiss auf Autobahnen und in Autos, seit Monaten massenhaft in helvetischen Gauen auftauchend und spurlos verschwindend, lassen vermuten: In den Gerüchteküchen brodet es. Eines Tages werden wir, wenn's so weitergeht, mehr Geister als Einwohner in der Schweiz haben.

Und so, wie derlei Geschichten sporadisch auftauchen und Saison haben, gibt es noch eine ganze

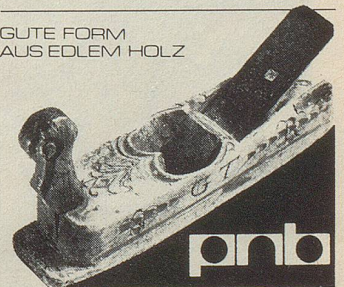
Anzahl «Wandernieren», zube-reitet in Gerüchteküchen.

Ich selber bin vor vielen Jahren der Erzählung eines Mannes an der Zürcher Zeppelinstrasse auf den Leim gekrochen, als er mir die Geschichte vom Pilzfrass einer Familie «in seiner Verwandtschaft» erzählte. Büsi ass mit am Boden, wand sich plötzlich jammernd, Familienschreck: Pilze sind giftig! Los ins Spital, einen Magen nach dem andern auspumpen. Dann heimkommen und entdecken: Büsi hat mittlerweile Junge zur Welt gebracht. Wie gesagt: «Puuri Woret!»

Und so ist's mit den Geschichten von den Hundefutterbüchsen in den Containern der Chinarestaurants in Zürich: derlei werde ins leckere China-Food gemischt. Und mit dem Ehepaar, das in Hongkong weilte, auf den Hund deutet, weil der auch gern etwas essen möchte. Worauf der Kellner mit dem Waldi küchenwärts verschwindet und das Viechlein nachher als Delikatesse auf der Platte zurückbringt: Zeichensprachliches Missverständnis! Und vom Töfffahrer, der hinter einem Lastwagen herfährt, von dem ein scharfkantiges Blech herunterfällt, den Töffler enthaupet, worauf dieser ohne Kopf noch 500 Meter weiterfährt...

Endlich sei das Burgfräulein nicht vergessen, daheim in der Burgruine nahe Meisterkoch Paul Wannenwetschs gastronomischem Bijou «Eichmühle» auf Wädenswils Höhe. Es zeigt sich aber nur, erzählt Paul, wenn ein Freitag, 13., mit Vollmond zusammenfällt. Ich habe das weisse Burgfräulein noch nie gesehen, sondern höchstens einmal nach üppigem Schlemmen und Spitzenweinen weisse Mäuse.

GUTE FORM
AUS EDEM HOLZ



MÖBEL NÜESCH AG
INNENARCHITEKTUR
9442 BERNECK

Telefon
071/7113 92

- Individueller Möbel- und Innenausbau
- Planung und Projektierung ● Stilmöbel
- Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
- Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
- Handwerkliche Einzelanfertigungen
- Antiquitäten-Restaurierung

Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten
in eigenen Werkstätten

Pünktchen auf dem i



öff